

Meditationen zum Fastentuch Teil 1

DAS NEUE FASTENTUCH

AUF - BRUCH ZUM LEBEN, ZUM LICHT!



Liebe Mitchristen,
wenn Sie in diesen Tagen unsere Sebastiankirche betreten, werden Ihre Augen unweigerlich auf das neue Fastentuch gelenkt, das die Neusser Malerin Veronika Roder eigens für unsere Kirche und den Chorraum geschaffen hat. Es will einladen, in diesen 40 Tagen der Vorbereitungszeit auf Ostern zur Ruhe zu kommen, sich zu besinnen, und für sich selbst aus dem Betrachten des Bildes die Botschaft herauszulesen, die jedem ganz persönlich hilft, sein Leben im Licht des Glaubens vertieft zu sehen und zu verstehen.

Mit diesem Bild ist man, im Gegensatz zu anderen, die eher plakativ und eindeutig ein Thema anzeigen, nicht schnell fertig. Das mag für den einen eine Herausforderung sein, die er gerne annimmt, für den anderen mag es als Überforderung empfunden werden, sich im freien Raum seine ganz persönlichen Gedanken zu machen. Das Bild bietet sich uns an, im Betrachten still zu werden, nach-denklich, und es zu befragen, was es mir ganz persönlich sagen, zeigen, was ich darin finden, kann. Die Assoziationen und Gedanken sind so reich und verschieden, wie es Betrachter gibt. Und darum kann es auch keine falschen Interpretationen geben. Jeder Gedanke hat seine Berechtigung und ist erlaubt, ja sogar gewünscht. Das Werk ist zutiefst für jede Assoziation offen. Ich bin dem Liturgiekreis dankbar, dass er diesen mutigen Schritt gegangen ist, und sich für dieses Werk entschieden hat. Im jährlichen Wechsel mit dem „alten“ Fastentuch, das die Symbole aus der Leidengeschichte zeigt, soll es nun die Fastenzeit begleiten. Nicht nur für mich, sondern auch für viele Gläubige fügt es sich harmonisch in den Chorraum durch Farbgebung und Gestalt ein. Da ist das Rot des Backsteins zu finden, das schwarz

der Säulen und der Altarplatte, das Weiß des Altarkörpers, und sogar das Blauweiß der drei kleinen Säulen in der Altarfront.

An jedem Wochenende der Fastenzeit möchte ich gerne eine kleine Meditation zum Bild schreiben, die dem ein oder anderen vielleicht helfen kann, einen Zugang zum Bild zu finden.

Der Eine sieht darin vielleicht die helle Wolkensäule des Exodus, die das Volk Israel durchs rote Meer geführt hat. Der Andere eine rote Mauer des Todes, die in der Mitte aufgebrochen wird durch leuchtendes Weiß, und darin den Blick auf Ostern freigibt. Wieder andere Betrachter ein ausgetrocknetes, tiefdurchfurchtes Flussbett, dass nach Wasser schreit.

Wieder andere ein Gitternetz, durch das so manches im Leben gefangen und gefesselt ist, dass nach Befreiung ruft.

Oder, oder....!

In Erinnerung an das Aschenkreuz des Aschermittwochs möchte ich es heute für mich so ins Wort bringen, wie mich das Bild beten macht:

Guter Gott,

der Du Dich selber in Liebe wie ein Feuer für uns verzehrst.

Ich weiß, dass Du mich brennen machen willst für Dich, für Deine Botschaft, und darin für die Menschen, die Du liebst.

Du weißt, wie diesem Feuer durch das tägliche Einerlei oftmals der Sauerstoff fehlt. Du weißt, wie sehr meine Liebe ausgebrannt, erkaltet ist, durch so manche Sorgen, Enttäuschungen und Nöte.

Du weißt aber auch, dass ich nicht nur kalte Asche bin, sondern dass unter der Asche immer noch Glut schwelt, die neu entfacht werden will – durch Dich! Darum Herr: Durchwehe die Tiefe meiner Seele mit der Kraft deines Heiligen Geistes, deinem heiligen Windhauch, und entfache meine Glut von neuem, damit die Flamme meiner Liebe zu Dir und zu meinem Nächsten, wie auch im Innern zu mir selbst, neu lodert und zu glühen beginnt. Wärme, was erkaltet ist. Dann wird wieder neu Dein Licht inmitten meines Dunkels hervorbrechen wie die Morgenröte, und uns allen den Weg leuchten auf den Weg zum Leben. Bernd Kemmerling, Pfr.